Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 2 (1855)

Artikel: Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

Autor: Stertzing, G. F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-177559

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unsprechelichen, *Adv.*, *ebenso.* *Brev.* 15.

unsterflich, *Adv.*, o heilge got, o starke got, o unsterfliche got. *Brev.* 86.

unteirlichen, *Adv.*, *unzierlich*, *unschön* 223b.

untrechticheit, *f.*, *Uneinigkeit*, *Zwietracht* 4b.

unverdrechlich, *Adj.*, *intolerabilis.* *Brev.* 56.

unverstendich, *Adj.*, *irrationabilis* 4b.

unverzert, *Adj.*, *unversehrt.* stark und u. *Brev.* 101.

unvledich, *Adj.*, *unrein.* an unvledichen gedenken 216a.

unvrede, *f. m.*, *Unfrieden*, *Zwietracht* 198b 229b.

unwerdich, *Adj.*, *unwürdig.* ich unwerdige sundersche. *Brev.* 176.

unwertlichen, *Adv.*, *geringschätzig*, *verächtlich* 115b. haistu si eit besweirt of unwertlichen beroifen 218a.

unwetter, *n.*, *procella* 72b.

unwillens, *gen. Adv.*, *unfreiwillg*, *unabsichtlich.* Judas begeink sunde mit sinen elderen unwillens 51a.

unzellich, *Adv.*, *unsäglich.* so vil dat it unzellich was 167a. unzellich grois. *Brev.* 174. *Marienlieder* 44, 7. 45, 25: unzelich.

(Schluss folgt.)

Einiges bemerkungswerthe aus der hennebergisch-fränkischen mundart.

(Fortsetzung von seite 355.)

VI. Die verba auf -ern nebst den adjectiven und adverbien auf -erig.

Schon unsere hochdeutsche schriftsprache hat solche verba und adjectiva, die man comparativa nennen könnte, weil sie durch die comparativische bildungssilbe -er entstanden sind, z. b. schläfern, mildern, wildern, verwildern, nähern, annähern, verschönern, erweitern; und schläferig u. s. w., jedoch nicht sehr häufig. dieser bildung hat sich nun unsere mundart bemächtigt und zweige daraus in reichster fülle treiben laßen. oft ist neben dem verbum auch das adjectivum und adverbium vertreten, welches ich als die ursprüngliche regel annehmen möchte; oft ist aber auch nur adjectivum oder adverbium ohne das dazu gehörige verbum vorhanden, in welchem falle wohl mit sicherheit vorauszusetzen ist, daß das verbum abhanden kam. die verba sind alle neutra und zwar theils personalia, theils impersonalia; die adjectiva dagegen werden zumeist mit dem verbum 'sein' verbunden und drücken in dieser verbindung einen förmlichen verbalbegriff aus oder nehmen, wie im hochdeutschen die adjectiva bei sein und werden, 'die bedeutung eines einfachen ver-

bums an' (Jac. Grimm in M. Haupt's zeitschrift f. deutsch. alterth. I, 207). die grundbedeutung aller dieser bildungen ist, vermöge ihrer comparativischen natur, 'hinneigung zu, annäherung an und demnach auch sehnsucht oder verlangen nach etwas'. es liegt daher in manchen ein gewisses wollen, wünschen oder lust haben. aus der reichen fülle von beispielen greife ich diejenigen heraus, die mir zunächst beifallen.

Die personalia. neben *zåge* (zagen) besteht *zêkern*, zur zagheit oder furcht sehr geneigt sein, z. b. *of dan kô me sich nert verlaß*, *dër zêkert gleich*, oder *hä zêkert gleich bä jèder gefoër; zêkerig*, z. b. *dåß ès e zêkeriger kerle* oder *dër ès ëppes zêkerig scha*. *wenkern*, zum weinen, klagen und lamentieren geneigt sein, z. b. *dër kô gleich bä jèder klænigkæt ëppes gewenker* oder *hä wenkert den ganze tåc* oder *bröm wiste so wenker?* (warum willst du so sehr klagen?) oder *bröm wenkerste?* das adj. fehlt. *sâmern*, zum wimmern geneigt sein, stets wimmern und winseln, z. b. *bie sâmert dåß kènt, eß ès krânk o håt schu di ganz nåcht gesâmert; sâmerig, dåß kènt ès gor ze sâmerig o wènerlich*. neben *kûse* (sprechen, reden, ahd. *kôsôn*, mhd. *kôsen*, lat. *causari*) ein *kûsern*, zum vielen reden und besonders zu albernem gewäsch stets bereit und geneigt sein, hauptsächlich jede geringfügige sache auf eine kleinliche und unausstehliche art besprechen, z. b. *båß kûserste emål? du håst ömmer ze kûsern;* aber *kûserig*, zum sprechen geneigt, gern sprechend, gesprächig (im guten sinne), z. b. *eß ès me heut goër nert kûserig* (ich habe heute gar keine lust, viel zu sprechen) = *eß kûsert mich heut goër niërt* (gar nicht) oder *goër nis* (gar nichts), *hä ès ömmer kûserig, sü wor nachte mort kûserig* (sie war gestern sehr gesprächig). *wéllern* (vergl. jahrg. II, 48), sich dem natürlichen wilden geschmacke annähern oder zuneigen, wildenzen, z. b. *dåß flæsch wéllert* (das fleisch schmeckt wie wildpret), *di kärtoffel wéllern, deß brût wéllert* (wenn brod nach gerste, erbsen, wicken u. dergl. schmeckt); *wéllerig*, z. b. *dåß brût håt en wéllerige geschmåk, di äpfel åder bérn schmëcke wéllerig, dåß flæsch ès orndlich bie wéllerig* (das fleisch ist ordentlich oder gerade wie wildpretartig): der compar. von '*wéll*', wild, ist '*wéller*'. *ærdern*, oder in Bibra und Jüchsen *ârdern* (zu *ærde*, *ârde*), sich dem erdgeschmack zuneigen, z. b. *die kärtoffel ærdern, dåß waßer ærdert*; *ærderig* oder *ârderig*, z. b. *dåß waßer, die kärtoffel on di rûbe ærdern* oder *schmëcke ærderig*. auf dieselbe art wird gebraucht *drëckern*, nach dreck schmecken, und *drëckerig*, adj. und adv., neben *bedrëcke*, v. rec., sich mit dreck beschmutzen. *mûërern*, nach moor (*mûër* m.) oder moder

schmecken, sich diesem geschmacke annähern, und *mûërerig*, z. b. *dåß waßer muërert, schmëckt åder és muërerig, eß és muërerig waßer.* neben *grûne, grûne* (grün werden oder sein) auch *grûnern*, nach dem grünen, unreifen zustande sich noch nähern oder schmecken, z. b. *die bérn, bèr åder schutte grûnern noch*, d. i. diese birnen, beeren oder schoten sind noch nicht reif; *grûnerig: die bérn sénn noch grûnerig, die kärtoffel schmëcke grûnerig, die bèr sitt grûnerig auß. bierern* (von bier), sich dem biergeschmack nähern, nach bier schmecken, z. b. *dër brönn åder dåß waßer bierert* (wenn in ein glas etc., worin vorher bier war, aus versehen und ohne es zuvor rein zu waschen, waßer gegoßen und dann getrunken wird); *biererig*, z. b. *dåß waßer schmëckt biererig.* neben *brönne* (brennen) und den part. präs. *brönnenne, brönnennig*, sowie *brândig* (brandig), auch noch *brénnern*, sich dem geschmacke angebrannter speisen nähern, brenzeln, brenzlich schmecken, z. b. *der brei, di soppe brénnert; brénnerig*, brenzlich, *die soppe schmëckt bänoë bie brénnerig* (die suppe schmeckt beinahe wie angebrannt). so neben *rache*, rauchen, auch *rachern*, nach rauch schmecken (wenn er nämlich während des kochens, besonders bei schlechtem, grünem Holze, in das gefäß geschlagen ist), und *racherig*, dem rauchgeschmack sich annähernd; dagegen *rächern*, räuchern, sowohl vom fleisch, als auch um den schlechten geruch aus der stube zu bringen. *schängern* (zu *schânk*, pl. *schäng*, m.), nach dem schranke und der darin eingeschloßenen dumpfen luft schmecken, z. b. *der kuch schängert* (der kuchen hat schrankgeschmack); *schängerig*, z. b. *daß brût åder flæsch schmëckt schängerig, dan schängerige kuche mœg ich â niert. gäßern* von *gœß*, in Bibra *géßern* von *géß* und in Jüchsen *gèßern* von *gèèß*, nach der geiß oder ziege schmecken und riechen, z. b. *die mélch, dåß flæsch gäßert*, und *gäßerig*, z. b. *die mélich schmëckt racht gäßerig.* ebenso *schäffern* von *schåf*, nach dem schafe schmecken und riechen, z. b. *dåß flæsch schäffert.* neben *båcke* von *bôk*, z. b. *di gœß båckt* (capra hircum admittit), auch *bäckern*, bockenzen, hircum olere, und *bäckerig*, bockenzend, hircum olens, quod sapit hircum; dagegen *båcke*, trotzig sein, maulen, z. b. *hä båckt den ganze tåc*, und *der bôk stüßt en*, er weint so sehr, daß er schluckt. *hërbern*, ein wort von etwas zweifelhafter ableitung, aber sicherer bedeutung: dumpf und widerlich riechen oder dergleichen geruch ausströmen, entweder comparativisch von 'herb', d. i. sich einem herben geruch annähern, oder von '*herber, herbërg, herbrig*', f. (vergl. jahrg. I, 219 nr. 61 *herbriche*), d. i. nach der bettelherberge riechen, z. b. *hä hërbert förchterlich, dër mô hërbert, teufel,*

bie hërbert der batelmô! und *hërberig*, z. b. *bäß hät der hâmbersborsch för en hërberige gerûch.* *münkern* von fast gleicher bedeutung, wahrscheinlich von '*münich*, *münch*' (niederd. *munik*, holländ. *monnik*, dän. schwed. *munk*), mönch, mit einem umgekehrten lautwechsel wie in *schânk* und *schängern*, d. i. sich dem geruche der bettelmönche nähern, z. b. *bie münkert dër* (dieser), *bie münkert dä motz*, *in dërre stûbe dä münkert'ß*, und *münkerig*, z. b. *dä ès e rachter münkeriger gerûch.* so auch *jüdern*, wie ein jude oder nach juden riechen, z. b. *dër mô jüdert*, *in dan haus jüdert'ß*, *ei bäß jüdert'ß doë!* und *jüderig*, z. b. *doë röucht'ß jüderig.* neben *bronze* (mingere) und *bronzern* (mingendi impetum habere, s. weiter unten) auch *brönzern*, nach urin riechen, z. b. *pfui bie brönzert däß kösse* oder *bie brönzerste!* adj. und adv. fehlen. *ussern* von *uss*, sich dem bullen nähern und bespringen laßen, z. b. *di kû ussert*, die kuh rindert.

Die impersonalia. neben *lache* (lachen) und *lächerlich*, wie im hochdeutschen, zeigt sich auch noch *lachern*, *lächern*, zum lachen geneigt sein, trieb und lust zu lachen haben, und *lacherig*, lachlustig, z. b. *eß lachert mich goër nis heut* = *eß ès me heut goër nert lacherig: bann ich ner drô dênk, ze lachert'ß mich, bäß däß ver e närrisch geschichte woër; däß mædle macht stêts e lacherig gesicht, sü ès ömmer lacherig*, d. i. zu lachen und freundlichkeit geneigt. so zu *schwatze* (schwatzen, sprechen) ein *schwatzern*, gern reden, lust und neigung zum sprechen haben, und *schwatzerig*, *geschwatzerig*, gesprächig, z. b. *heut schwatzert mich â niërt* = *heut ès me âch nert schwatzerig*, *eß schwatzert ün ömmer* = *eß ès en ömmer schwatzerig* = *hä ès ömmer geschwatzerig.* desgleichen bei *kûse* (sprechen) und *küsern* (s. oben) noch *kûsern*, zum sprechen geneigt sein, und *kûserig*, wozu die beispiele oben unter *küsern.* neben *pföufe* (pfeifen) auch *pföufern*, lust und neigung zum pfeifen haben, und *pföuferig*, z. b. *eß pföufert mich in dan ömstênne âch niert* = *eß ès me nert pföuferig* = *ich bi nert pföuferig*, *dan pföufert zont âch niert*, *há macht ömmer e pföuferig maul.* zu *sënge* (singen) ein *sëngern*, gern singen, lust und liebe am singen haben, und *sëngerig*, z. b. *bamme trauer hät*, *sëngert'ß än â niert* = *ès än* oder *ès me â nert sëngerig* (ist einem oder ist man auch nicht sanglustig); *mich sëngert wärrlich nis* = *mi ès* oder *ich bi nert sëngerig: däß mædle ès ömmer sëngerig* (zum singen geneigt). neben *tânze*, tanzen, auch *tânzern*, zum tanzen lust haben, stets bereit und geneigt dazu sein, und *tânzerig*, z. b. *heut tânzert mich emäl racht tüchtig* = *heut ès me* oder

bin ich tânzerig (ist mir oder bin ich tanzlustig), *dan tânzert* = *dër es tânzerig*, *mich tânzert bä dörre teuering werzig niert.* außer *spâße* (spaß machen, scherzen) und *spâßig*, *spâßhåft*, *spâßhåftig* weiter noch ein *spâßern*, zum scherze geneigt, und *spâßerig*, z. b. *eß spâßert mich goër nis* = *eß és me goër nert spâßerig* = *ich bi goër nert spâßerig; ün spâßert'ß ömmer*, *mich åber niert. dörschern*, neigung zum durste haben, und *dörscherig*, *dorscherig*, z. b. *eß dörschert mich* oder *ün* oder *se*, *eß és me dörscherig*, *hä és dorscherig*, *im summer és dorscherig wâter.* so neben *schlåffe* (schlafen) auch *schläffern*, dem schlafe zuneigen, schläfern, und *schläfferig*, z. b. *eß schläffert mich* = *ich bi schläfferig*, *zont és schläfferig wâter* (wetter zum schlaf reizend). außer *schäiße* (cacare) noch *schäißern* (impetus cacandi esse alicui) und *schäißerig*, z. b. *mich schäißert* = *eß és me* oder *ich bi schäißerig*, *hä fört* (fürchtet) *sich bie e schäißeriger hont.* so neben *bronze* (*οὐρεῖν*) und *brönzern* (s. oben) noch *bronzern* (*οὐρητιᾷν*) und *bronzerig*, z. b. *eß bronzert en* = *hä és bronzerig. åkern* von *åk*, sich dem tage zuneigen, dämmern, und *åkerig*, z. b. *eß åkert*, *der himmel* oder *di stûbe és schu ganz åkerig.*

Adjectiva und adverbia, denen das entsprechende verbum fehlt, aber die es durch die verbindung mit dem hülfszeitwort 'sein' ersetzen. personell werden auf diese weise construirt *nâmerig* von *nâme*, zum nehmen geneigt, heirathslustig (*dåß mædle és nâmerig*, *die és ëppes nâmerig*); *freierig* von freie, dasselbe; *heulerig*, zu heulen und weinen geneigt, so *schâmerig*, zur scham oder zum schämen geneigt, u. s. w.; impersonell dagegen *fangerig*, geneigt dazu, etwas zu fangen (*heut és me goër nert fangerig*), so *sprëngerig*, geneigt zu springen, *bâterig*, zu beten, *friererig*, zum frieren, und *frôsterig*, zum froste (*eß és me friererig* oder *frôsterig*, aber *hä és frôstig*), *förterig*, zum fürchten (*eß és me förterig*, aber *hä és forchtsem*), *rênerig*, geneigt zum regnen (*eß és rênerig*, *rênerig wâter*, *eß sitt rênerig* oder *rênerisch auß*), *tûderig*, dem tode oder der todtenfarbe ähnlich (*eß és bie tûderig*, *sitt tûderig auß*) u. s. w. personell und impersonell werden construirt: *gêërig*, zum gehen geneigt (*ich bi gêërig heut*, oder *eß és me heut gêërig*), *gâberig*, geneigt zu geben, mildthätig (*hä és gâberig* oder *eß és me gâberig*), *mêërig*, *mêëwerig*, zu mähen geneigt (*ich bi geråd âch nert mêërig* = *heut és me âch nert mêërig* = *eß és goër nert mêëwerig ô me*, d. i. an mir) u. s. w. schliesslich noch die bemerkung, daß alle hier gebrauchten mundartlichen wortformen, wo es nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, aus der mundart von Neubrunn genommen sind.

VII. Die ausdrücke für sprechen und die verschiedenen arten des sprechens.

Die hiesige mundart besitzt einen außerordentlichen reichthum an zeitwörtern für den begriff 'reden' oder 'sprechen', welcher in vielen ursprünglich liegt, auf viele andere aber erst metonymisch übertragen worden ist. auch drücken sie nicht nur jenen erwähnten begriff aus, sondern zugleich mit demselben die art und weise der aussprache, wie sie sich unter den verschiedenen menschen verschiedenartig zeigt, nämlich ob schnell oder langsam, fliessend oder stockend, laut oder leise, hoch oder tief, sanft oder polternd u. s. w. darum verdient dieser eigenthümliche reichthum, mit welchem unsere hochdeutsche schriftsprache sich gar nicht meßen kann, hier wohl eine sammlung und erklärung, einestheils um seiner selbst willen und anderntheils um darauf aufmerksam zu machen, ob in andern gauen sich nicht ähnliches findet.

Der gewöhnliche ausdruck, allgemein und ohne jede specielle nebenbeziehung, ist *kûse* (mhd. *kôsen*), welcher genau das hochd. sprechen oder reden ausdrückt. dazu *gekûs*, n., sprache, rede, gespräch, und *kûserei*, f., gerede, geschwätz, mit dem nebensinn des albernen und unnützen zuweilen. *kûser*, m., *kûsdine*, f., schwätzer. dazu noch *kûsern*, *kûsern* und *kûserig* (s. oben unter VI.), *gekûser*, n., kleinliches, unausstehliches und nach kurzen pausen immer wieder von neuem beginnendes gerede über allerlei geringfügige dinge, wie besonders alte eigensinnige leute zu thun pflegen.

schwatze wird gebraucht von einem gemüthlichen gespräch über gewöhnliche sachen nach der arbeit und zur erholung. daher die stehende redensart der vorübergehenden, wenn abends einige leute auf der gaße stehen oder vorm hause sitzen und sich unterhalten, '*bůß schwatzte mitnand?*' (was redet ihr mit einander?), worauf dann die stehende antwort '*nert vil!*' (nicht viel!) folgt. *sprëche* dagegen von geschäften und wichtigen dingen, z. b. *ich hů mit en ze sprëche* oder *ich muß heute noch mit män tœlůner dädrů sprëch*, oder mit vornehmen leuten (während die bauern untereinander nur *kûse* und *schwatze*), z. b. *hä sprécht mit den hërrn pfärr*, und von fremden sprachen, z. b. *hä sprécht pôlisch on französisch. rêde* endlich von sehr wichtigen geschäften, z. b. *ich hů vil mit en ze rêde, heut wœr ich noch mit en rêde*, und von der hochdeutschen schriftsprache, z. b. *hä rédt*, d. i. er spricht hochdeutsch, er ist ein vornehmer mann. *sœe*, sagen, ist vorzugsweise 'eine nachricht

überbringen oder eine zurechtweisung geben', z. b. *ich muß de ëppes sœ̊* oder *ich håben ëppes ze sœ̊e*, dann etwas befehlen, z. b. *du håst me nis ze sœ̊e*, auch einen laut oder ton von sich geben, z. b. *hä sätt nis* (gab keinen laut von sich), *hä sätt kä wuërt* (sprach kein wort). *plaudern*, vom schwätzen der schulkinder während des schulunterrichts, die z. b. entschuldigend sagen '*hërr schulmäster, ich hå niert geplaudert*'. *prêdige*, predigen, von einem lauten, oratorischen, pomphaften, selbstgefälligen und ohne aufenthalt lange dahinströmenden reden, z. b. *dër prêdigt emål, ei båß dër emål prêdigt!* auch hat man die redensarten '*hä prêdigt über di haustür nû*' (weil in hiesiger gegend die hausthüren früher durchweg, und noch jetzt hie und da vereinzelt, eigentlich aus zwei über einander befindlichen thüren bestanden, von denen die untere hälfte nur, bei tage, eingeklippt wurde, die obere hälfte aber offen blieb) oder '*hä prêdigt zur haustür nei*', d. i. er bettelt, ist ein bettler.

båpern, von einem langsamen, gemeßenen sprechen in tiefen tönen und mit vollem munde; dazu *gebåper*, n., und *båperer*, m. *båpeln*, dasselbe, wozu aber noch eine gewisse schlaffheit und schläfrigkeit in der aussprache kommt, höchst phlegmatisch und wie halb im schlafe reden, nebst den subst. *gebåpel*, n., und *båpler*, m. *bâpeln*, nachläßig und gedehnt, weit ausgesponnen und mit unendlichen wiederholungen mit offenem munde und lallender zunge, schlaff und schläferig, wie ein altes weib, albernes und langweiliges gewäsch treiben, dazu *bâpler*, m., *bâplere*, f., und *gepâpel*, n. *bippern*, in hohen, feinen tönen mit einer fistelstimme etwas schnell sprechen; nebst *gebipper*, n. *bëppern*, außerordentlich geschwind, mehr in höheren, aber nicht zu hohen tönen, unaufhörlich kaum von einander zu unterscheidende worte hervorschnattern, dazu *gebëpper*, n., *bëpperer*, m., und *bëppe*, f., mund, z. b. *hall dä bëppe* oder: *ich gâ de æß of di bëppe* (auf das maul). *bappern*, geschwind, aber nicht zu geschwind, stark und laut, wie mit einer gewissen heftigkeit oder mit einem eifer, als beträfe es die wichtigsten angelegenheiten, in vollen klangreichen mitteltönen, ohne viel abzusetzen, aber nicht so unaufhörlich wie beim *bëppern*, sondern, jener ewigen monotonie gegenüber, noch in einem gewissen numerus reden; dazu *bapperer*, m., *bappere*, *f.*. und *gebapper*, n.

schnippern, sehr hurtig und in hohen tönen, vorlaut und naseweis, wie kleine mädchen reden, daher heißt auch ein solches *schnippere*, f., dann noch *geschnipper*, n., und *schnipperer*, m., auch *schnippisch*. *gâkern*, von jungen, aufgeräumten weibern, die ein lautes, lärmendes, mit gelächter und geschrei unterbrochenes gespräch führen oder wie hühner zusam-

men gackern; *gâkere*, f., *gegâker*, n. *galschkern*, *zommegalschkern*, ähnlich dem vorigen, aber in einem noch lärmenderen und wirreren durcheinander, wie elstern (henneb. *älschker*), lachend und lustig zusammen schnattern (vergl. ahd. *âgalastra*, *âgelster*, elster, *galstar*, zaubergesang und altn. *gala*, singen); *gegalschker*, n. *schnûdeln*, sehr hurtig und mit unaufhörlich sich bewegenden lippen reden, *schnûde*, *schnûdel*, f., mund oder maul, *geschnûdel*, n., *schnûdler*, m. gël*fern*, in hohen tönen, doch nicht zu hohen, voll giftigen zorns und ärgers, stromweis und mit solcher geschwindigkeit, so daß niemand dagegen aufkommen kann, die worte gewaltsam hervorschnellen, *gegëlfer*, n. *schnåtern*, in mitteltönen oder einer mäßigen tiefe sich zuneigenden lauten, geschwind und stoßweise, gewissermaßen mit der zungenspitze, einzelne worte und wieder ganze sätze hervorschnellen und herausschnattern, *geschnåter*, n., *schnåterer*, m. *pållern*, in basstönen fortwährend, tief aus der kehle, in gleichmässigem, ununterbrochenem strome und mit einer mäßigen geschwindigkeit die worte hervorpoltern, *gepåller*, n., und *pållerer*, m. *klappern*, hurtig und eintönig wie mühlengeklapper reden, *klapper*, f., eine so redende weibsperson. *knaffe*, in hohen tönen, geschwind und in einzelnen absätzen die worte, ähnlich dem gebell eines kleinen hundes, hervorstoßen, *knaffer*, m., und *geknaff*, n. *gouze* (wie *knaffe* eigentlich: bellen), stark und laut, etwas tief und doch gellend, bald geschwind und bald langsamer, aber voll zornes die worte daherbellen, davon *gouzer*, m., und *gegouz*, n.

mömmeln, *mommeln* (vgl. *mummeln*, Jesaia 29, 4), ganz leise wie mit geschloßenen lippen reden, *gemömmel*, *gemommel*, n. *prœpeln*, leise, schwach und unartikuliert sprechen wie kinder, die zu reden anfangen und von denen es auch gebraucht wird, z. b. *dåß kent fängt ô ze prœpeln* oder *eß prœpelt*, dazu *geprœpel*. *brimmeln*, in hohen, und *brammeln*, in tiefen tönen, wie mit fast gänzlich geschloßenem munde, theils aus mismut und theils aus einer gewissen trägheit, die lippen zu öffnen, etwas halb verständliches oder ganz unverständliches schlaff und nachläßig, hauptsächlich aber sacht und dumpf hervorbrummen; dazu *gebrimmel*, *gebrammel*, n., und *brimmler*, *brammler*, m. *bromme*, brummen, von dumpfer, nicht ganz deutlicher und knurrender aussprache der worte aus verdruß und mismut; dabei noch *gebromm*, n., z. b. *hä macht ëppeß e gebromm*, und *brommer*, m. *gnaunsche*, *maunsche*, eigentlich vom heulen und miauen der katzen und darum auch von einer weinerlichen, jenem ähnlichen, durch zusammengedrückte kehle und nase langsam hingezogenen und schlechtem gesang sich nähernden unausstehlichen sprechweise

bei ärger oder ohnmächtigem zorn, hauptsächlich der kinder und weiber; daher *gemaunsch o gegnaunsch*, n., *maunschere o gnaunschere*, f., *maunscher o gnaunscher*, m. *gramaunze* (vgl. cramanzen bei G. R. Weckherlin in J. J. Eschenburgs auserlesenen stücken der besten deutschen dichter III, 214. 219 und kramanzen in F. K. v. Erlachs volkslied. der Deutschen II, 40), aus verdruß und ärger knurrend und in widerwärtigen tönen sprechen und durch diese jenen an den tag legen. *krakêële*, *krakêäle* (krakeelen), zankend und keifend reden, dazu *krakêëler*, m. *gnänge*, *gnägern* (d. i. *gn-änge*, *gn-ängern*, aus ahd. *gam*, *gan*, *ga*, *gi*, mhd. nhd. *gé*, lat. *cum*, *com*, *con*, *co*, gr. *σύν*, *ξύν* und ahd. *angi*, *engi*, *ange*, mhd. nhd. *enge*), durch zusammenziehung oder verengerung der nase dumpf und summend reden, durch die nase sprechen, näseln; darum sagt man hier '*di Franzôse gnänge* oder *gnängern*, *si hon e gnängerig spräch*' wegen der vielen nasallaute der französischen sprache. auch '*di Jüde gnängern*' wegen ihrer näselnden sprechweise, und besonders von kindern, wenn si mismutig, trotzig und halb weinend unaufhörlich etwas verlangen: '*bäß dû emäl gnängerst!*' dazu *gegnäng*, *gegnäger*, n., *gnängerig*, adj. und adv., *gnängerer*, *gnänger*, m., und *gnängere*, f.

tætscheln, eine latsche und schlaffe, weichliche und weinerliche aussprache haben, mit einem wort: so sprechen, als ob man *tätscher* (ein zäher kuchen von kartoffeln) halbzerkaut im munde hätte; dazu *getætschel*, n. *tæke*, knatschig und quatschig reden, als ob sich *tæk* (teig) unter und auf der zunge befände; dazu *getæk*, n., und *tæker*, m. *käue*, schlaff und nachläßig fades zeug so reden, als ob während desselben auch etwas von eßwaaren dazu gekaut würde; nebst *gekäu*, n., *käuer*, m., und *käuere*, f. *morkse*, eigentlich häcksel mit stumpfem meßer, wenig kraft und noch weniger geschicklichkeit auf der futterbank so schneiden, daß er nur halbdurchschnitten bald kürzer, bald länger zum vorschein kommt [dies heißt auch '*kauze*' neben 'fleisch nicht ordentlich kauen', ein verb. demin. von kauen, wie die hochd. *bockenzen*, *wildenzen*, *wildezen*, *wildzen*, Göthe's ged. I, 315 — und '*morkeln*' neben der bedeutung 'brod mit stumpfem meßer und unglattem schnitt absägen'], dann aber auch so stockend und unzusammenhängend reden, daß die worte wie schlechtgeschnittener häcksel stoßweise und wie herausgedrückt aus dem munde hervorkommen, und zwar mit einem gewissen murrenden und murksenden ton; dazu *gemorks*, n. ähnlich sind *mocke* (*gemock*, n., *mocker*, m.), muckend und brummend die worte abgebrochen und wie vorher mit den zähnen zerbißen herauspressen, und *dröcke* (*gedröck*, n.), sie so hervordrücken, z. b.

dër dröckt emål, dër macht e gedröck. stammeln (*gestammel*, n.), *stålpern* (*gestålper*, n.) und *stocke* (*gestock*, n.) von einer unvollkommenen, oft zerrißenen, verworrenen und stolpernden aussprache. dagegen *stottern* (*gestotter*) ist mehr verwandt dem '*schnåtern*' (s. oben) und bedeutet fast, was jenes, nur mit größerer unvollkommenheit. *lætsche* (*gelætsch*, n., *lætscher*, m.), eigentlich mit verzerrtem munde weinen, dann von einer schlaffen, talkigen, weinerlichen und etwas zischenden aussprache mit breitgezogenem munde und enggeschloßenen lippen, so daß die worte den weg durch die zähne und dann durch einen oder den andern mundwinkel heraus nehmen müßen.

malsche (vielleicht verderbt aus '*walsche*', wälschen) bezeichnet eine dumpfe, aus der kehle hervorgeholte und stark zischende sprechart durch die zähne und die mundwinkel bei übrigens breitgezogenen und etwas geschloßenen lippen, wie die in hiesiger gegend meist als pachter zerstreut lebenden wiedertäufer früher zu sprechen pflegten, die aus niederrheinischen gegenden hier eingewandert waren. *schlawâke*, ursprünglich wohl wie ein Slowake reden, jetzt von einer verworrenen, verwaschenen, lallenden, undeutlichen und fast unverständlichen aussprache der worte und einzelnen silben; dazu *geschlawâk*, n., und *schlawâker*, m. ähnlich *kalmètsche* (è ein sehr hohes, weit oben in der kehle gesprochenes ä, besonders der mundart von Jüchsen eigen und auf andern umliegenden dörfern nur in einzelnen wörtern), aber meist in hohen tönen, während jenes mehr in tieferen sich bewegt, dieses gellend, während jenes lallend ist; nebst *gekalmètsch*, n., und *kalmètscher*. *schmûse* (*geschmûs*, n., *schmûser*, m.), wie ein jude reden, auch oft nur im scherze gebraucht.

schnorre (*geschnorr*, n., *schnorrer*, m.), von einer schnarrenden oder wie ein spulrad schnurrenden sprechweise mit besonders scharfer hervorhebung des buchstaben r, auch von der sprache des zornigen, z. b. *dër schnorrt emål*, d. i. der spricht im höchsten zorne, und daher '*ôschnorre*', ärgerlich und heftig jemand anfahren, z. b. *båß der mô dåß kènt ôschnorrt!* urprünglich ist *schnorre* schnurren. *schnerche*, *schnärche* (*geschnärch*, n., *schnercher*, m.), schnarchen, wird auch von einer gewissen sprechart mancher leute gebraucht, welche die worte lang dahin durch kehle und nase schnarchen oder dabei noch dem r eine schnarrende und rauhe aussprache geben.

kèrtsche (vielleicht *kartätschen*) nebst *gekèrtsch*, n., *kèrtschere*, f., und *kèrtscher*, m., von einem eifrigen und heftigen, mit großem interesse geführten geklatsch der weiber unter einander vorzugsweise üblich, die

gewissermaßen wort und gegenstand durch wollkartätschen ziehen. ähnlich *klètsche*, mit *klètsch*, *klètschefe*, f., und *geklètsch*, n., klatschen, und *wäsche*, waschen, wobei früher zum schlagen der wäsche ein hölzerner bleuel angewandt wurde, dessen schläge durch das ganze dorf schallten, mit welchem gebrauch die bedeutung beider wörter von 'confabulari, calumniari' in einem gewissen zusammenhang zu stehen scheint. *drische*, *trische*, schw. v. (wohl zu mhd. *drëschen*, st. v., altd. leseb. 690, 8 und *tröschen*, schw. v., 1060, 30. henneb. *drësche*, st. v., dann zu ahd. *driscillâ*, altd. leseb. 27, 29, und *drischele*, schw. f., meier Helmbr. 317: dreschflegel), von weibern gebräuchlich und zwar: auf eine eifrige, hastige und geheimthuerische weise allerlei dorfvorkommnisse und dorfgeschichten durchwaschen und sich gegenseitig zuzischeln, z. b. *die drische mitnand* oder *die hon heut emål zomme gedrischt* oder *die drischte schu ëppes èrliches zomme* (etwas ehrliches zusammen = etwas erkleckliches zusammen). entweder hergenommen vom dreschen des getreides und dem knistern des strohes bei gelinden schlägen oder vom peitschen des waßers mit besenruthen (*dåß waßer träscht*, *der rê träscht*, d. i. der regen fällt rauschend und plätschernd auf den boden oder das waßer ins waßer), dazu *gedrisch* (wie *geträsch*), *n.*

Noch sei bemerkt, daß die hier vorkommenden wörter und wortformen alle der mundart von Neubrunn entnommen sind. der kürze wegen sind die beigefügten substantive ohne erklärung geblieben, weil ihre bedeutung leicht aus der des verbums entwickelt werden kann, denn das neutrum drückt die handlung aus, dagegen bezeichnet das masculinum und femininum eine männliche oder weibliche person, die also spricht. nachzutragen sind noch die fem. *båpere*, *båplere* und *kèrtsch* neben *kèrtschere*.

Neubrunn bei Meiningen, am 14. des heumonats 1855.

G. Friedr. Stertzing.

Zur schwäbischen Lautlehre.

Das kurze a.

1) Das schwäb. ă entspricht dem nhd. ă in betonter Silbe und in der Position. Der Schwabe erhält den reinen Laut hier unverkümmerter, als seine Nachbarn gegen Westen, zumal aber gegen Osten. Ich gebe einige Beispiele.